

Zum Panama-Skandal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Salutisten-Schlachtgesang.

Wir singen Psalmen und Schalmel'n
Schon mit dem ersten Frührothschein,
Nicht scheert sich um Gesetz und Straf',
Wen himmlische Erleuchtung traf,
— Und wir sind ja erleuchtet!

Und kommt mit Stricken, uns zu fah'n,
Die hohe Polizei heran,
So ist's uns recht; wir leben ja
Nur vom Randal! Hallelujah!
Es lebe der Spektakel!

Zu dem Martyrer-Glorienschein
Genügt die Dummheit nicht allein,
Die Lärrtrompete muss hinzu,
Die Polizei muss aus der Ruh';
Nur dann blüht unser Weizen!

Mit Dummheitsbomben sprengen wir,
Wir Heilssoldaten Thor und Thür',
Und krachen muss es Knall und Fall,
Wir bleiben nicht gern still im Stall,
Uns zieht's hinaus, zu streiten!

Drum kommt, ihr Schergen, ziehet blank!
Haut zu! Ihr thut es uns zu Dank!
Was Straf' euch dünk't, für uns ist's Lohn,
Ihr helft uns zur Märtyrerkron',
Wir bringen euch ein Vivat!

O arme Basler Polizei!
Wo Dummheit ist das Feldgeschrei,
Da blüht dir kein „Victoria“!
Denn mit der Dummheit kämpfen ja
Die Götter selbst vergebens.

Die deutsche Reichstags-Chronrede.

(Kurz wiedergegeben nebst einigem, was zwischen den Zeilen steht.)

Meine Herren! Thun Sie mir den Gefallen und nehmen Sie die Militärvorlage dem Friedrichsruher zum Trost an. Viel dafür läßt sich ja nicht sagen, nur was den Geldpunkt anbetrifft, kann ich Ihnen versichern, Miquel wird dem Volke die nöthigen Moneten so unmerklich als möglich abknöpfen. Wir könnten ja nun von dem Frieden sprechen, in welchem wir uns hoffentlich noch lange befinden, aber ich darf davon nicht reden, weil die Militärvorlage es vielleicht erfordern wird, daß wir den Leuten mit Kriegsreden etwas gruselig machen. Bewilligen Sie Alles, und ich bleibe wieder die Friedensschalmel.

Bum Panama-Skandal.

Was ist der Panamakanal doch für ein Ungeheuer,
Er ist ja noch gefährlicher, als irgend eine Steuer.
Millionen stürzten in den Schlund an Geld und Existenzen.
Es läßt mit diesem Resultat wahrhaftig sich nicht glänzen.
Wir fürchten, es wird in Paris zuletzt der ganze Haufen
Des Ministeriums im Kanal von Panama erlaufen.

Parisiäna.

„Wie viel bezahlen Sie den Anarchisten, damit man Sie in Ruhe läßt?“

„Ich bezahlen? Fällt mir nicht ein. Ich habe mich bei einem Anarchistenverein als Ehrenmitglied aufnehmen lassen.“

Anarchist: „Geben Sie mir 100 Francs, und Sie sind vor Dynamit sicher.“

Hausbesitzer: „Wirklich? Ganz sicher? Nun gut, dann biete ich Ihnen eine Wohnung in meinem Hause an.“

Anarchist: „Oho, ich werde mich in die Luft sprengen lassen.“ (Nimmt Reißaus.)

„Sind Sie bei dem Panamaskandal theilhaftig?“

„Gewesen, mein Lieber, längst vorbei.“

„Sie, Glücklicher, pumpen Sie mir 1000 Francs.“

Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Bruder!

Hoffst gelassen, was der „Bund“ vor 8 Tagen 4 einen magniperven Artikel über die Gimnassial-Abicht in en z veröffentlich hat? Ich habe vor Freie aufzumpfen müssen und gedacht, wenn doch nur Jederman diesen Aufsatz lesen und beherrigen thäte, ich hebde deswegen das Lied anstimmen megen: „Brüder, reicht Hand zum Bunde!“ Ein jediger Studenth sollte dießes Exemplar ad perpetuam rei memoriam wie eine kirchene Ruchte hindern Spiegel fleggen. In Themperränzereine sollen thiefe lokern Zei-

fige son Studioisibus treten, woman keine Bischöffe und Päpste stirzt, sondern einander mit Schotenlade und Geirupp zuruhd: Ich kommber was! oder ich komm dir datnen Reich, daine Pfiffe! Da wird kein altkathohooisches Giffd verschluggd, welches leichte Bortmohneß und schwere Kobbie ferausfacht und den Eltern miseriam pecuniae und den illis miseriam catheteri und cathedrae machb. Es gibd keine Bierzibtel meer, nurnoch Schokoladenzibtel in Zukumbst, Theechränzlein und Geirubbkummerke.

Es muß aber ein nicht miracle nemmen, wenn trotz dem Pfarrer Kneipp die Kneiperei so weit gekommen ischb. Di greekten Männer hoben mit ihren Liedern di Jugent lieberlich gemachb; der Goethe hot geduchet: „Saffageschmauße, laß unß nicht rabbelpepfisch sein...!“ Schieler wußde woll, daß der Alkohool aine Verterbnuß ischb, aber sagd doch im Punschlied: „Trobien des Gaisfes gießeß hiß, Leben ihm Leben gibst er allain.“ Marti Lautner hot sogar sagt: „qui non amat vinum, mulierem et cantum, manebit loelus tota vita.“ Das isch mir aine scheener Negligionschiffter, wo di Schtudenten zum Böthen, Karrieren und Zobeln ferlofen dußt, statt ihnen den viam ad coelum zu zeigen. Die pißhabrigen Studenthlieder werden ferboten. Geduldet werdten im Themperränzereine nurr noch die gubdten, wie öbben: „Ich immer 3 und Neglichkeit piß an dein fhles Grabb“ und dergleichen, dann wirz schon befer kommen miten Ugnierbüthäten und Gimnassien.

Also der Auffiaz im Bund soll seine gubden Frichde tragen; man sollte theilhabigen in alle folia publica einrißen durch das berühmte Annonogenbetro Leporis-lapis et aviculator, womit ich ferpleibe thein tibi semper Ser

Stanispediculus.

Nicht wenige Antisemiten sehen sich vor die, wie es scheint, unlösbare Frage gestellt, wie es käme, daß eine der besten Bränden des Kaiserstaates — das Erzbistum Olmütz — dem Dr. Cohn, einem getauften Juden, übertragen worden ist.

Das hat seinen mystischen Grund. Wenn nämlich der erzbischöfliche „Segen“ mit der geweihten Hostie erteilt wird, so soll den Gläubigen jenes „Gottes Segen bei Cohn“ fast unwillkürlich in empfehlende Erinnerung gebracht werden.

Denen, welche es bislang nicht wußten, diene zur Belehrung, daß noch andere hohe kirchliche Würdenträger aus der Zahl der Konvertiten erwählt worden sind: Papst Alexander der sechste war ein getaufter spanischer Jude.

Bum Wendinger Teufelsprozeß.

„Ich müßte doch ein armer Teufel sein, wenn ich mich durch Huzeln bestechen ließe!“

„Huzeln habe ich überhaupt genug. Wenn der Prozeß so ausgeht, wie ich mir denke, wird ja Vater Aurelian in meine, des Teufels, Küche kommen, um sich persönlich davon zu überzeugen.“ Der †††.

Winterlied.

Helfet, rathet, Göttermächte!
Wie ich lange Winternächte
Praktisch oder weisheitsvoll
Leben und vertreiben soll.

Will ich trinken, will ich rauchen,
Muß ich den Gehalt verbrauchen;
Wenn ich lese, schont das Licht
Meine schönen Augen nicht.

Will ich flug und fleißig jassen,
Hört die Gattin auf zu spassen,
Und das Dichten und das Schach
Macht mir Kopf und Geister schwach.

Laßt mich ganz besonders schweigen
Von Klavieren oder Geigen;
Das Theater eckt mich,
Wo man besser lügt als ich.

Poltern und Politisieren,
Zeichnen und in Farben schmieren,
Zimmerturnen „wißt“ und „hott“,
Nichts für mich! — Du lieber Gott.

Winterschlaf im sichern Neste
Bis zum nächsten Osterfeste!
Solch ein Glück verschaffet mir,
Machet mich zum — Murmelthier!